
Einführung

Jacques Forster



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1232>

DOI: 10.4000/sjep.1232

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 février 1993

Number of pages: VII-X

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

Jacques Forster, « Einführung », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 12 | 1993,

Online erschienen am: 30 April 2013, abgerufen am 25 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1232>

; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1232>

Einführung

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs gründeten die Alliierten eine Reihe von Institutionen, wie UNO, GATT, Internationaler Währungsfonds und Weltbank, mit dem Bestreben, ein Wiederaufkommen grosser Wirtschaftskrisen und nationalistischer kriegerischer Auseinandersetzungen zu verhüten. Zu diesem Programm gehörte auch der Abbau der wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede zwischen dem Süden und dem Norden. Im ökonomischen Bereich bestand die Strategie in der Wahl einer liberalen Weltwirtschaftsordnung, mit Ressourcentransfer-Mechanismen - vor allem öffentliche Entwicklungshilfe - um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der armen Länder zu beschleunigen. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Bilanzen über vier Jahrzehnte der Entwicklung aufgestellt. Man weiss, wie gemischt die Ergebnisse sind, wie weit sie hinter den zuweilen illusorischen Hoffnungen zurückbleiben, die durch die neue Ära der Entwicklungszusammenarbeit geweckt wurden; auch wie wenig sie den Bedürfnissen der Bevölkerung vieler Entwicklungsländer gerecht werden. Die Gründe hierfür sind zahlreich und können hier nicht im einzelnen aufgeführt werden. Die Entwicklungsstrategie hat jedoch seit einigen Jahren mit mehreren Widersprüchen zu kämpfen, die ihre Glaubwürdigkeit immer mehr in Frage stellen:

- Der den Entwicklungsländern empfohlene Wirtschaftsliberalismus wird von den Industrieländern, die seine eifrigsten Befürworter sind, selbst nur sehr unvollkommen angewandt. In der Praxis handelt es sich dabei um einen der jeweiligen Situation «anpassbaren» Liberalismus, der die legitimen oder nicht legitimen Interessen - darüber soll hier nicht entschieden werden - schwacher und/oder einflussreicher sozio-ökonomischer Gruppen in den Ländern des Nordens schützen soll. Die Verwirklichung der strukturellen Anpassung erweist sich im Norden als ebenso schwierig wie im Süden.

- Das allgemeine anhaltende Wirtschaftswachstum der Industrieländer ist nahezu zum Stillstand gekommen. Die aus den Jahren des Wohlstands hervorgegangenen Institutionen im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialfürsorgebereich sind bedroht; der Kampf um die Verteilung der öffentlichen Mittel verschärft sich. Wenn auch die Politik internationaler Solidarität von den Regierungen in diesem Zusammenhang grundsätzlich nicht in Frage gestellt wird,

so werden die hierfür aufzuwendenden Mittel ebenfalls beträchtlichen Kürzungen unterzogen. Diese Tendenz kann sich noch verstärken, da in den Industrieländern, insbesondere unter den Auswirkungen der Krise, interne Spannungen auftreten, welche die isolationistischen Strömungen verstärken und die internationale Entwicklungszusammenarbeit in erhöhtem Masse mit der Lösung der internen Probleme in den Wettbewerb treten lassen.

Diese Kürzung der Mittel, dieses Nachlassen des politischen Willens tritt zu einem Zeitpunkt ein, zu dem die internationale Zusammenarbeit vor immer zahlreichere und komplexere Aufgaben gestellt wird, wie zum Beispiel die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern Mitteleuropas und der ehemaligen Sowjetunion, die Durchführung der Entschliessungen der Konferenz von Rio über Umwelt und Entwicklung, die humanitäre Hilfe in alten und neuen Konflikten (insbesondere in Somalia und im früheren Jugoslawien).

Aus dieser eher düsteren Feststellung ergibt sich, dass die internationale Zusammenarbeit nicht einfach in ihrer jetzigen Art und Weise weitermachen kann. Seit einem Jahrzehnt hat sich die Welt zu stark verändert, als dass man darum herumkäme, sich gründlich über die Zukunft der internationalen Entwicklungszusammenarbeit Gedanken zu machen. Wir wissen sehr wohl, dass es nicht darum geht, Patentrezepte zu finden oder sich eine auf den besten Absichten beruhende neue Weltordnung auszudenken. Es geht in einer bescheideneren und realistischeren Art darum, eine Politik der Zusammenarbeit mit den anderen Regionen der Welt zu fördern, welche sich von einer langfristigen globalen Konzeption der Nord-Süd-Beziehungen, beruhend auf der Feststellung gemeinsamer Interessen, leiten lässt. Ein solches Vorgehen, das sich auf konkrete Massnahmen statt auf grossartige Erklärungen stützt, kann allein das Vertrauen wiederherstellen, das durch Jahrzehnte leerer Worte und wohlklingender Eintagsreden stark erschüttert wurde.

Krisenzeiten haben zumindest einen Vorteil, nämlich den, Infragestellungen zu fördern und die Kreativität anzuregen. Die zur Zeit geführten grossen internationalen Debatten bieten hierfür einen geeigneten Rahmen. Die Verhandlungen der Uruguay-Runde und die Konferenz von Rio über Umwelt und Entwicklung bieten die Gelegenheit, die Frage betreffend jene Anpassungen zu stellen, die wir nicht nur an unseren Wirtschaftsstrukturen, sondern vor allem auch bezüglich unseres Verhaltens als Kollektiv und als Individuum vornehmen müssen. Diese Anpassungen sind notwendig, um sich mit den Problemen einer Welt auseinanderzusetzen, die immer mehr von spannungsfördernden Prozessen zerrissen wird, wie die Zerstörung der natürlichen Umwelt und die gegenwärtige Umstrukturierung der Volkswirtschaften in allen Gebieten der Erde. Der Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen stellt sich eine Aufspaltung der Weltgesellschaft entgegen, die sich aus dem Wiederaufbrechen alter Konflikte, der Ablehnung der Ungleichheiten und dem Auftreten neuer Widerstände gegen die wirtschaftliche und kulturelle Beherrschung durch die westliche Zivilisation ergibt.

Im vorliegenden zwölften Band des Jahrbuchs Schweiz-Dritte Welt wollten wir einige aktuelle Themen unter Berücksichtigung der erwähnten notwendigen Anpassungen analysieren. So befassen wir uns im Bereich der Handelsbeziehungen mit zwei Themen der Verhandlungen der Uruguay-Runde unter dem Gesichtspunkt der Beziehungen, welche die Schweiz zu den Entwicklungsländern unterhält. **Heidi Bravo-Baumann** untersucht die Auswirkungen einer Liberalisierung im Agrarsektor, während **Philippe Brusick** die Frage der wettbewerbsbeschränkenden Geschäftspraktiken behandelt.

Der «Erdgipfel» in Rio zählt zweifelsohne zu den markanten Ereignissen des Jahres 1992. Welche langfristigen Folgen wird diese Konferenz haben? **Ernst Brugger** präsentiert eine zusammenfassende Bilanz der Umweltkonferenz und macht Vorschläge für eine Neuausrichtung der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit, die den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie Rechnung trägt.

In der Debatte über die Ungleichheiten zwischen dem Norden und dem Süden wird selten auf die Unterschiede der Industrie- und Entwicklungsländer betreffend die Kapazitäten in der wissenschaftlichen Forschung hingewiesen. Gerade auf diesem Gebiet sind jedoch die Ungleichheiten besonders krass. Die zahlreichen Probleme, die sich bei der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines Landes ergeben, können aber nur gelöst werden, wenn das Land in möglichst vielen Bereichen über eine eigene wissenschaftliche Forschungskapazität verfügt. **Thierry Freyvogel** vermittelt einen Überblick über die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Schweiz mit den Entwicklungsländern und stellt die Überlegungen vor, welche derzeit in Kreisen der Forschung und Entwicklungszusammenarbeit mit dem Ziel der Verstärkung dieser Zusammenarbeit unternommen werden.

Die Schweiz gehört seit langem zu den Industrieländern, deren finanzielle Beziehungen zu den Entwicklungsländern relativ betrachtet aber auch in absoluten Zahlen am bedeutendsten sind. Dies gilt insbesondere für die Direktinvestitionen. **Catherine Marrel** analysiert die Entwicklung der schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland im letzten Jahrzehnt, wobei die Autorin genau definiert, wie die Statistiken in diesem Bereich, wo sich die Datenerhebung besonders schwierig gestaltet, erstellt werden. Wir veröffentlichen somit erstmalig im Jahrbuch eine detaillierte Statistik über die schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland und den damit direkt zusammenhängenden Personalbestand, nach Regionen aufgegliedert, mit Unterscheidung zwischen Industrie- und Dienstleistungssektor.

Zum Anlass der 700-Jahr-Feier der Schweiz wurde 1991 im Bereich der Nord-Süd-Beziehungen ein ausserordentlicher Rahmenkredit in Höhe von 700 Millionen Franken bereitgestellt, wovon 400 Millionen Franken für Entschuldungsmassnahmen zugunsten der einkommensschwachen Entwicklungsländer bestimmt waren. **Rolf Kappel** untersucht in einer Zwischenbilanz den zu erwartenden entwicklungspolitischen Nutzen dieser Entschuldungsfazilität sowie die Probleme, die sich in diesem Zusammenhang bei der Errichtung von Fonds in lokaler Währung zur Finanzierung von Entwicklungsprojekten ergeben.

Neben diesen Artikeln, für welche die Autorinnen und Autoren allein verantwortlich sind, umfasst das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt 1993 folgende Rubriken:

- eine **Jahresübersicht** über die Ereignisse bis Oktober 1992 betreffend die bilateralen und multilateralen Beziehungen der Schweiz zu den Entwicklungsländern. Die Übersicht wird durch eine **Chronologie** ergänzt. In den letzten Jahren hat die öffentliche Zusammenarbeit der Schweiz mit den Ländern Mitteleuropas und der früheren Sowjetunion an Bedeutung zugenommen. Wir haben beschlossen, diese neue Dimension unserer Aussenpolitik zu berücksichtigen, zum einen wegen der unvermeidlichen Folgen, die diese Zusammenarbeit auf die Nord-Süd-Beziehungen hat, zum anderen, weil wir uns weiterhin über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Entwicklungsländern und diesen neuen Partnern der öffentlichen schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit Gedanken machen wollen.
- ein **Literaturverzeichnis** der seit der Fertigstellung des Jahrbuchs 1992 erschienenen Werke über die Beziehungen der Schweiz zur Dritten Welt, sowie eine Auswahl von in der Schweiz über Entwicklungsprobleme veröffentlichten Texten;
- **Statistiken** über den Handel, die Finanzflüsse und die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz;
- ein **Sachregister** der Jahresübersicht und der Chronologie.

Ich danke den Verfasserinnen und Verfassern der Artikel, die wir im Teil «Analysen und Stellungnahmen» des Jahrbuchs veröffentlichten, ganz herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit. Ihre Beiträge liefern neue Aufschlüsse über wichtige Aspekte der Beziehungen Schweiz-Dritte Welt. Auch möchte ich den Kolleginnen Kollegen des Redaktionskomitees meinen Dank ausdrücken für die bedeutende Arbeit, die sie mit dem Sammeln, Analysieren, der Übersetzung und der Darstellung des umfangreichen Informationsmaterials in dieser Publikation geleistet haben. Schliesslich danke ich den Expertinnen und Experten der Bundesverwaltung, der Dachverbände und der Hilfswerke, welche uns beim Zusammentragen und Prüfen der von uns veröffentlichten Daten so wirksam geholfen haben. Wir übernehmen jedoch die volle Verantwortung für eventuelle Fehler, die sich trotz unserer Achtsamkeit in dieses Werk geschlichen haben könnten.

Jacques Forster
Professor am IUED
Leiter des Redaktionskomitees